

Das Recht auf Glück

Autor(en): **Savary, Erica**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mobile : die Fachzeitschrift für Sport**

Band (Jahr): **11 (2009)**

Heft 4

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-992041>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Recht auf Glück

«S tellen Sie sich ein Schloss in einer märchenhaften Landschaft vor, am Waldrand, direkt an einem kleinen See gelegen. Ein wunderbares Ausflugsziel für Spaziergänge und Veloausflüge. Im Gebäude selber sind eine Sporthalle und ein Fitness-Center integriert, welches direkt an das stillgelegte Hallenbad grenzt. Mein Vorgänger hatte die raffinierte Idee, mitten im alten Bassin ein Trampolin aufzustellen. Wir befinden uns an einer spezialisierten Berufsausbildungsstätte, am Centre de formation professionnelle et sociale CFPS, in Seedorf, Kanton Freiburg.

An diese Berufsfachschule kommen rund 90 Lehrlinge, allesamt junge Frauen zwischen 16 und 22 Jahre alt. Sie sind in der Westschweiz wohnhaft und Bezügerinnen von IV-Renten. Es ist die IV, die ihnen eine Ausbildung in diesem Rahmen ermöglicht. Für jede einzelne von ihnen wäre es aufgrund ihrer Lernschwierigkeit praktisch unmöglich, auf herkömmliche Art in der freien Marktwirtschaft einen Beruf zu erlernen. Die ganzheitliche Ausbildung am CFPS berücksichtigt sowohl persönliche und soziale als auch berufliche Zielsetzungen jeder einzelnen Lehrtochter. Am Ende der Ausbildung sollte es unseren Schülerinnen nicht nur möglich sein einen Arbeitsplatz zu finden, sondern auch in Harmonie mit sich selbst zu leben und ihren Platz in der Gesellschaft einnehmen zu können.

Eines ist sicher: Ich hatte Glück. Nicht im Lotto, dafür aber im täglichen Leben. Glück, halbtags arbeiten zu dürfen und so mein Privat- und Berufsleben in Einklang bringen zu können. Vertrauensvoll habe ich die Gelegenheiten, die sich mir bisher angeboten haben, ergriffen. Nach 13 Jahren Unterricht auf unterschiedlichen Stufen, habe ich es selber auswählen dürfen, als Sportlehrerin am CFPS zu arbeiten. In meinem ersten Jahr erarbeitete ich ein umfangreiches Programm, das sich besonders auf die sozialen Aspekte des Sports konzentriert. Alles dreht sich dabei um Fragen zur Gesundheit und zum Selbstbewusstsein, und ich versuche mit meiner Arbeit vorhandene und potenzielle Kompetenzen der Einzelnen zu fördern.

Trotz all dieser Möglichkeiten und meines Verlangens, «es» mit variierten Aktivitäten gut machen zu wollen, musste ich kürzlich einen Moment innehalten, um eine klare Antwort auf die Frage von Litafe, Pamela oder Catherine zu finden:

Was nützt mir das, wenn ich Ihren Sport mache?

Eine simple Frage, die mir während meiner beruflichen Tätigkeit in den vergangenen Jahren immer wieder gestellt wurde. Nur viel diskreter. Viel höflicher. Ich hatte auch immer eine Antwort parat, die sich auf die gerade behandelte sportliche Disziplin bezog oder in Verbindung mit den Zielsetzungen des Lehrplans stand.

Hier in Seedorf brauche ich andere Argumente, um meine Schülerinnen zu überzeugen. Wenn auch die Arbeit an der Beziehungsebene wichtig ist, erwarte ich, dass meine Schülerinnen verschiedene Sportarten entdecken und praktizieren, die ihre Ausdauer,

Konzentration, Koordination, den gegenseitigen Respekt, die Selbstachtung fördern und ihnen vor allem viel Freude verschaffen. Ich habe also eine Antwort skizziert, die mir entspricht und meiner Arbeit Sinn gibt. Nach einer kleinen Bedenkzeit und einigen Diskussionen sagte ich meinen Schülerinnen Folgendes:

Alle haben das Recht auf Glück. In diesen zwei Stunden pro Woche, die ich mit Ihnen verbringe, will ich Ihnen einige Werkzeuge geben und Ihnen aufzeigen, wie viel Glück man aus der Bewegung und dem Sport schöpfen kann. Dies mit dem Ziel, dass Sie das Recht auf Glück, das in Ihnen schlummert, weiterentwickeln können.

Selbst wenn einige unter ihnen Anstrengung nicht unbedingt als Quelle des Glücks bezeichnen würden, versuche ich, die verschiedenen Situationen und Gebiete von sportlichen und motorischen Erfahrungen zu valorisieren. Ich versuche, mit einem kleinen Detail in jeder Lektion eine positive Spur zu hinterlassen. Ich bevorzuge Disziplinen, in denen meine jungen Frauen selbstständig arbeiten können. Zum Beispiel solche, die draussen stattfinden, wie eine Radtour. Das Gefühl, sich kurz von der Schule zu entfernen, mit dem Velo Überland zu fahren, wie alle anderen, gibt ihnen einen Impuls, damit sie die Anstrengung besser akzeptieren lernen. Ein Beispiel: Wenn wir einen Fahrradausflug machen, wird jede das in Erinnerung behalten, was sie will. Für einige wird es der Blick eines jungen Mannes sein, den sie unterwegs erhascht haben ...

Wichtig ist, eine Aktivität zu praktizieren und das Verlangen zu wecken, es unter anderen Umständen wieder zu tun. Meine Absicht ist bescheiden: Jedem jungen Mädchen aus meinen Kursen wenigstens eine gute Erinnerung zu hinterlassen oder eine gute Erfahrung ermöglichen, die es in seinem sportlichen Rucksack mitnehmen kann. Während dieses ersten Jahres habe ich erfahren, dass ich noch viel zu lernen habe. Doch wenn ich es erreiche, auch nur eine Prise Glück verteilen zu können, werde ich eine glückliche und zufriedene Sportlehrerin sein. ■

Erica Savary ist seit 1994 Sportlehrerin. Ihr Diplom erlangte sie an der Universität von Lausanne und unterrichtete zunächst auf der Primarstufe, dann auf Sekundarstufe. Seit August 2008 ist sie am Centre de formation professionnelle CFPS in Seedorf tätig. Als Ehefrau und Mutter von drei Kindern betreut sie eine Eltern-Kinder-Gruppe in ihrem Sportverein.

Kontakt: esavary@cfps-seedorf.ch

